

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis: Monatlich 2,25 Mark, bei Abnahme durch die Post 2,50 Mark.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger außergewöhnlicher Ereignisse des Betriebes der Zeitung, der Verleger od. d. Vertriebsmittler) hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Verlags-Preis: Die Abnehmer erhalten die Zeitung ohne Kosten für den Briefträger, wenn sie die Zeitung durch den Briefträger erhalten wollen, so ist dies anzugeben.
Jeder Anzeiger auf Rechnung erfolgt, wenn der Anzeiger-Geber durch Brief oder Postkarte nachweist, dass er die Anzeiger-gebühren zu zahlen gedenkt.

Fernsprech-Anschluss Amt Hermsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Köhler, Gropshausen.

Nummer 118

Sonntag, den 9. Oktober 1921

20. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Führen-Vergebung.

Die Abfuhr von 100 cbm Klarschlag vom Bahnhof Gundersdorf nach der Sonnenstraße soll an die Mindestfordernden vergeben werden.

Angebote sind bis

15. dieses Monats

im Rathaus — Kasse — abzugeben.

Ottendorf-Okrilla, am 8. Oktober 1921.

Der Gemeindevorstand.

Gemeindevertreterwahl.

Infolge Ablaufes der Wahlperiode der 1919 gewählten Gemeindevertreter macht sich die Neuwahl derselben notwendig. Nach dem Ortsgesetz vom 18. November 1918 über die Wahlen von Gemeindevertretern und dem Nachtrage dazu vom 17. August 1921 sind 18 Gemeindevertreter auf 3 Jahre zu wählen.

Die Wahl findet

Sonntag, den 13. November 1921 von 10 bis 5 Uhr statt.

Der Ort wird in 2 Wahlbezirke eingeteilt und zwar:

1. Wahlbezirk

Wähler, deren Familiennamen mit den Buchstaben A — L beginnen. Wahlvorsteher Herr Gemeindevorstand Birgisch, Stellvertreter Herr Gemeindevorstand Grotow Tamme.

2. Wahlbezirk

Wähler, deren Familiennamen mit den Buchstaben M — Z beginnen. Wahlvorsteher Herr Gemeindevorstand Thieme, Stellvertreter Herr Gemeindevorstand Söttge.

Wahllokal ist für beide Wahlbezirke die alte Schule.

Der Wahlausschuss besteht aus folgenden Herren: Gemeindevorstand Richter als Wahlkommissar, Gemeindevorstand Stein, Gemeindevorstand Ringel, Leuthold, und Rißbach.

Die aufgeschickte Wählerliste liegt vom 15. bis 22. Oktober d. J. im Rathaus — Meldeamt — während der geordneten Dienststunden (Sonntag 11 bis 12 Uhr) öffentlich aus. Einsprüche gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit der Wählerliste sind bei Verlust des Einspruchsrechtes binnen 8 Tagen nach dem Beginn der Auslegung schriftlich oder zu Protokoll im Rathaus anzubringen.

Die Wahl findet nach dem Grundsatz der Verhältniswahl mit gebundenen Stimmzetteln statt.

Bei dem unterzeichneten Wahlkommissar sind spätestens 14 Tage vor dem Wahltag Wahlvorschläge einzureichen, die von mindestens 30 stimmberechtigten Personen unterzeichnet sein müssen. Die Vorschläge dürfen nicht mehr Namen enthalten als Gemeindevertreter zu wählen sind. Von jedem vorgeschlagenen Bewerber ist eine Erklärung über seine Zustimmung zur Aufnahme in den Wahlvorschlag anzuschließen. Kein Bewerber darf in mehreren Vorschlägen zugleich oder in einem Vorschlage mehrfach aufgeführt sein.

Mehrere Wahlvorschläge können miteinander verbunden werden. Die Verbindung muß von den Unterzeichnern der betr. Wahlvorschläge übereinstimmend spätestens am 7. Tage vor dem Wahltag beim Wahlkommissar schriftlich erklärt werden.

In den Wahlvorschlägen sind die Bewerber mit Ruf- und Familiennamen, Stand und Wohnung und in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen.

Das Stimmrecht wird persönlich durch Abgabe von Stimmzetteln von welchem Papier (Größe 14 zu 11 cm) ausgeübt. Die Namen auf den einzelnen Stimmzetteln dürfen nur einem einzigen der öffentlich bekanntgegebenen Wahlvorschläge entnommen sein. Streichungen und Umstellungen, sowie Hinzufügung von Namen, die auf keinem Wahlvorschlage stehen, berühren zwar nicht die Gültigkeit der Stimmzettel, sind aber auf das Wahlergebnis ohne Einfluß.

Auf die Bestimmungen im Ortsgesetz vom 18. Dez. 1918 wird verwiesen.

Die Stimmberechtigten werden zur Teilnahme an der Wahl hiermit geladen.

Ottendorf-Okrilla, den 4. Oktober 1921.

Der Wahlkommissar.

Richter, Gemeindevorstand.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 8. Oktober 1921.

— Die bisher dem Seifersdorfer Elektrizitätswerk gehörenden Stromverteilungsanlagen zur Versorgung der Ortsteile Gänberg, Hermsdorf, Bauja, Leppersdorf, Biegau, Schönborn, Seifersdorf und Waghau sind am 1. Oktober bis. J. durch Kauf in den Besitz des Großdörsdorfer Elektrizitätswerkes, G.m.b.H., in Großdörsdorf übergegangen. Damit erfolgt die Stromlieferung an diese Ortsteile, außerdem aber auch an die Gemeinde Langebrück, unmittelbar durch die Großdörsdorfer Ueberlandzentrale.

— Mit 3. Oktober ist das Pfarramt Schönborn nach einstimmigen Beschlüssen des Kirchenvorstandes unter Zustimmung des Herrn Kirchenpatrons mit dem Pfarramt Seifersdorf vereinigt worden.

— Kein billiges Volksnahrungsmittel. Die Preise der Seefische sind in den letzten Tagen ungeheuer in die Höhe gegangen, sodass von einem billigen Volksnahrungsmittel nicht mehr geredet werden kann. Die Verteuerung der Fische ist auf den Ankauf ausländischer Firmen zurückzuführen. Der Tiefstand unserer Mark veranlaßt die Verkäufer, auch den Bedarf an Seefischen in Deutschland einzudecken. Der deutsche Fischhändler wird, wenn die Regierung nicht Gegenmaßnahmen trifft, sein Auskommen nicht mehr finden.

— Von der „Sächs. Ev. Korr.“ wird geschrieben: Zum Bezirksschulrat für den Schulaufsichtsbezirk Detschnitz i. B. ist der Lehrer Otto Emil Seiler in Leipzig-Schleusen ernannt worden. Der neue Schulrat ist in Leipzig als ein Bekämpfer für die weltliche Schule und als ein Gegner der christlichen Bekenntnisschule bekannt. Seine Ernennung ist ein weiteres Glied in der Kette der Reformmaßnahmen welche sich gegen die christlichen Schulen richten. Man erinnert sich daran, wie seit der Umwälzung planmäßig jede frei werdende Schulratsstelle ausschließlich mit solchen Männern besetzt wird, welche sich durch ihr Eintreten für die weltliche Schule und durch lebhaftes Bekämpfen der christlichen Schule die Sporen verdient und den Befähigungsnachweis zum Schulrat erbracht haben. Der Lehrer Emil Berger wurde Schulrat in Leipzig-Stadt, der Lehrer Dr. Wunke Schulrat in Bismarck, der Lehrer Hermann Schulrat in Dresden, der Lehrer Schneider aus Commerau Schulrat in Ramenz, um nur einige der vielen Fälle herauszuheben. Also bekannte Namen aus dem Kulturkampf der letzten Jahre. Der Schulrat ist, nachdem man den Direktor abgesetzt hat, die einzige staatliche Aufsichtsperson, welche wir jetzt noch haben. In ihm und seiner Unparteilichkeit müssen daher alle Eltern volles Vertrauen haben können. Das kann nicht sein, wenn nur einseitige Gegner der christlichen Schule zu Schulräten ernannt werden.

Dresden. Seit einigen Tagen waren in der Nähe d. s. Aisenals die Lelegrappendrähte durchschnitten und genohlen worden, ohne daß es gelang, die Diebe zu ergreifen. Am Donnerstag gegen Abend ging nun die grüne Polizei wegen die Täter ergriffen vor, indem sie den Tatort umkreiste. Sie bald kam sie den Dieben auf die Spur, die, als sie das bemerkten, sofort die Flucht ergriffen. Als sie auf die wiederholten Anrufe nicht antworteten, wurde auf sie scharf geschossen. Einer von ihnen, der auf frischer Tat erwischt worden war, wurde von einer Kugel in den Unterleib getroffen und brach in der Nähe der Aisenalbrücke zusammen. Er wurde mit Unfallwagen nach dem Krankenhaus Friedrichstadt übergeführt. Seine beiden Diebesgenossen sind entkommen.

Posta bei Birna. Tödlich verunglückt ist in der Nacht zum Dienstag der Arbeiter Söldner aus Reichen. Er war, wie festgestellt werden konnte, mit dem Gaswirt M. von hier in der Nacht zum Dienstag auf dem Heimwege, wahrscheinlich von der Herrenleite her, nach Posta gewesen und ist dabei von der Wand abgestürzt. Wie sich bei Unfall ereignete, konnte noch nicht festgestellt werden. Der Verunglückte wurde von Samaritern nach Birna gebracht wo er inzwischen seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

Altstadt. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich am Montag auf der Bittau-Görlicher Chaussee. Das zweijährige Töchterchen des Ofensehers Kühnert wollte vor einem Auto, das fortgesetzt die Hupe ertönen ließ, die Straße überqueren. Obwohl der Führer des Wagens abbog und dabei gegen einen Baum fuhr, wurde das Kind noch erfasst und erlitt schwere Verletzungen. Das Auto hatte schwere

Beschädigungen. Der Besitzer des Autos, Herr Kaupach aus Görlich, erlitt einen Beinbruch, während die übrigen vier Insassen mit dem Schrecken davon kamen.

Bernstadt. Ein Raubanschlag wurde auf der Fahrt von Bernstadt nach Nieder-Kennerdorf an dem Mühlendörfinger Miete bei Kunnersdorf verübt. Ein Begelagerer fiel ihn an und schlug ihn über den Kopf. Bei dem sich entzündenden Handgemenge nach Miete mit dem Messer auf den Räuber ein, der daraufhin entfloß.

Drehsa (Auf.). Borige Woche wurden hier Kartoffeln ausgemacht. Da die Schürre nicht langten, mussten während der Mittagszeit einige Körbe und Säcke mit Kartoffeln auf dem Felde bleiben. Inzwischen „ernteten“ auswärtige Gäste diese Kartoffeln und fuhren sie auf Handwagen, von denen zehn gezählt wurden, fort. 15 bis 17 Zentner Kartoffeln wurden auf diese Weise gestohlen. Am folgenden Tage aber kamen etwa fünfzig Personen mit zwanzig Leiterwagen, um abermals „billige“ Kartoffeln zu holen. Diesmal gelang der Diebstahl nicht.

Döbeln. Ende Mai d. J. sind im hiesigen Zollamte mittels Einbruch eine große Menge Steuerbanderolen für Zigarren und Zigaretten gestohlen worden. Der Täter ist bis jetzt noch nicht ermittelt. Jetzt ist nun auf dem Niedergottesacker eine Kolle solcher Bänderolen, nur ein kleiner Teil der gestohlenen, in einem dichtem Lebensbaume verdeckt aufgefunden worden.

Leipzig. Schlimme Folgen hatte eine unsinnige Wettfahrt. Ein Bäckermeister aus Großschönau und der Eigentümer eines anderen Geschirrs, wie es heißt ein Fleischermeister, taten sich gütlich in einer Gastwirtschaft in Leipzig-Plagwitz und kamen dabei auf den Gedanken in 19.000 leichtem Wagen eine Wettfahrt nach Gohlitz zu veranstalten. 3500 Mark wurden als Preis von jedem deponiert, und dann ging die wilde Jagd los. Der Sieger, der angebliche Fleischermeister, soll in zwanzig Minuten in Gohlitz gewesen sein. Schlimme Folgen dagegen hatte die „Wettfahrt“ für den anderen, den Bäckermeister. In der Siegerstraße in Leipzig-Klein-Schönau brach das Dachsitz des Wagens, das Pferd wurde scheu und ging durch. Der Bäckermeister stürzte vom Wagen und wurde überfahren, das Pferd raste weiter und stieß mit der Deichsel eine große Schaufensterscheibe der an der Ecke der Antonien- und Siegerstraße befindlichen Storchapotheke ein. Außer der Scheibe, dem Fensterrahmen usw. ging auch ein in der Ecke der Apotheke stehender Ofen in Trümmer. Das Pferd erlitt merkwürdigerweise keine Verletzungen, und auch der „Wettfahrer“ soll körperlich ziemlich glimpflich davongekommen sein.

Gartenstein. Von einem Auto überfahren wurde der Landwirt Leonhardt aus Thierfeld. Mit lebensgefährlichen Verletzungen wurde er dem Krankenhaus zugeführt.

Zwickau. In den hiesigen Stadtverordnetenversammlungen ging es bisher noch immer halbwegs friedlich zu. Das sollte auch einmal anders werden. Am 5. d. M. stand die Frage der Einführung der Grund- und Gewerbesteuer zur Verhandlung. Nach heftigen Reden der Linksparteien wurden diese Steuern abgelehnt. Nun entstand ein fürchterlicher Tumult, Schimpf- und Drohreden bei den Linken. Stadtverordneter Lehrer Boh rief dem Stadtverordneten Maurer Berger zu: „Das verstehen sie nicht, da sind sie zu dumm!“ Darauf drang Berger mit geballten Fäusten auf Boh ein. Allgemeiner Tumult entstand. Die Deutschnationalen verließen den Saal, die Demokraten folgten. Der Vorsitzende Justizrat Lehmann stellte die Beschlussfähigkeit des Hauses fest und legte sein Amt als Vorsitzender nieder.

Detschnitz. Der von hier gebürtige, am 12. August vom Schwurgericht Plauen zum Tode verurteilte Mordmörder Arno Albert Reidel, der kurz nach seiner Verurteilung auf Einlegung der Revision verzichtet hatte, hat neuerdings unter der Angabe, sein Vater sei während eines handgreiflichen Streites plötzlich tot umgekommen, Wiederaufnahme des Verfahrens beantragt.

Für Kinder
ist die beste Seife
Streckenpferd Buttermilch-Seife



Hilfe in der Not.

Von unserem Mitarbeiter wird uns geschrieben:
Auf alles andere war die deutsche Öffentlichkeit gefaßt, als darauf, daß bei der seit Wochen mit Spannung erwarteten großen allgemeinen Aussprache über die innenpolitische Lage im Reichstage der Kanzler eine neue Aufgabe, die er sich gestellt hat, eine Frage von gigantischem Ausmaß der Volksvertretung ankündigt werde. Um so überraschter hörte man auf, als mitten in seinen Auseinandersetzungen mit der Rechten plötzlich die Erklärung kam, daß nach seiner Überzeugung die Stunde gekommen sei, wo wir uns mit der linken Seite, der Rechten vor dem Untergang unermesslicher Mühen für diejenigen, die nicht mehr der erregenden Arbeit sehen, die nur über ein bescheidenes Einkommen auf Grund ihrer Lebensarbeit verfügen, sei es, indem es aus Kapital oder aus Renten fließt. Diese Aktion sei dringlich und müsse in kurzem, wenn der Reichstag wieder zusammentritt, ihn beschließen. Er wisse, fügte Dr. Brüning hinzu, daß er damit die Ausgabe von Milliarden ankündigt, aber sie müßten ausgebracht werden trotz allem, was uns drücke, um in diesem Winter unser Vaterland vor den schwersten Schädigungen sozialer Art zu bewahren. Es müsse erzwungen werden, wie bei all den raschen, wucherischen Preissteigerungen von heute auf morgen teure Schichten unseres Volkes vor Not bewahrt werden könnten.

Mit dieser Ansage hat der Reichskanzler eine unmittelbare Gegenwartsaufgabe berührt, von der verhältnismäßig wenig in der Öffentlichkeit geredet wird, obwohl sie vielleicht ungleich dringlicher ist als viele Dinge, um die der politische Sturm unserer Tage sich zumzeit bewegt. Oft schon ist gegenüber den unausgesetzten Kämpfen um weitere Steigerungen der Löhne die Frage aufgeworfen worden, ob wirklich alle Lohnempfänger noch denjenigen Teil des Volkes darstellen, der am schwersten um sein Dasein kämpfen habe. Die Einnahmen der sogenannten kleinen Rentner dagegen bewegen sich seit Jahr und Tag schon fortlaufend in richtiger Richtung. Nicht nur, daß der Staat gezwungen war, auch von ihnen mehr oder weniger erhebliche Steuer- und Abgabenbeiträge abzufordern, auch was ihnen an Einkünften verblieb, verlor von Tag zu Tag bei der fortschreitenden Entwertung des Geldes mehr und mehr die Fähigkeit, ihnen auch nur die Aufrechterhaltung der bescheidensten Lebenshaltung zu ermöglichen. Die Not hat auch diese Kreise zu lokalen und zentralen Organisationen zusammengeschlossen, und langsam ist es ihnen gelungen, sich das Ohr der Öffentlichkeit zu erkämpfen. An wohlwollenden Anträgen und Anregungen aller Art in den parlamentarischen Körperschaften des Reiches, der Länder und der Gemeinden hat es nicht gefehlt. Wie weit aber der Weg ist, von Worten zu Taten, namentlich wenn damit finanzielle Leistungen von erheblichem Umfange verbunden sind, davon weiß man in Deutschland schon ein Bischen zu sagen. Die kleinen Rentner haben keine politischen Druckmittel zur Verfügung, mit Streik können sie nicht drohen. Um so dankbarer werden sie es begrüßen, daß nun endlich eine umfassende Hilfsaktion für sie in verbindlicher Form angekündigt wird. Daß die Reichsregierung sich zu ihr entschlossen hat, legt gewiß von ihrem warmen Herzen, von ihrem sozialen Verständnis für die Not dieser Mittelstandsklassen Zeugnis ab. Ob sie dabei nebenher auch noch von anderen Gründen geleitet wird, kann demgegenüber keine Rolle spielen. Die Hauptsache ist, daß sich die Erkenntnis der unbedingten Notwendigkeit, hier endlich zu helfen, durchgesetzt hat, und darüber soll man sich freuen und die Reinheit dieser Freude nicht durch leibige politische Gegnerschaften trüben.

Überhaupt: Hier ist endlich wieder einmal eine Frage gegeben, in der alle politischen Gegensätze zum Schweigen gebracht werden müssen. Der Gottesfriede, der angesichts der erbarmungswürdigen Lage des kleinen Rentnerstandes geboten ist, sollte von keiner Seite gefährdet werden.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Novemberrate der deutschen Zahlungen gesichert.
Nach amtlicher Mitteilung haben die Verhandlungen der deutschen Regierungsvollmacht mit dem Garantiekomitee über die von Deutschland am 15. November zu zahlende erste Quartalsrate der veränderlichen Jahresrate dazu geführt, daß das Komitee die deutschen Zahlungen über den Wert der Ausfuhr vorläufig anerkannt hat. Falls die seit dem 1. Mai 1921 bereits gemachten und bis

Der Mann mit der Maske.

Novelle von Walter Schmidt-Dahler.

63

(Nachdruck verboten.)

„Meine — Was? — Hilbe! Um Gottes willen, schweigen Sie, wenn ich nicht den Verstand verlieren soll!“
Hammelte Altingen, während er sich zurücktaumelnd an einen Baumstamm lehnte und wie beläutert eine Zeitlang die Augen schloß. Alles, was Sie da reden, ist ja Wahnsinn! Denn einer Bube sind Sie nicht fähig. Aber an alledem ist ja nicht ein wahres Wort. So wahr mir Gott im Himmel helfen möge!

„Was — wäre nicht wahr?“ kam es tonlos zurück.
„Alles, alles was Sie da geredet haben. Daß ich Ihnen nicht mehr geschrieben, daß ich oder jemand sonst Ihnen meine Vermählungsanzeige geschickt hat, denn heute noch bin ich ledig und frei und betrachte mich noch als Ihren Verlobten wie damals, als ich von Ihnen Abschied nahm, obwohl Sie längst das Weib eines anderen geworden sind. Wenn auch nur ein Schatten von dem, was Sie da sagen, wahr wäre, so sünde ich doch jetzt nicht vor Ihnen! Spinnen Sie mich nicht auf die Folter! Ich bitte, ich beschwöre Sie, sagen Sie mir die Wahrheit!“

Er sah sie an mit angstvollen Augen, als müsse im nächsten Augenblick ein Urteil über Tod oder Leben von den Lippen dieser Frau fallen, die da an der Wand unter der Buche stand — schweigend — unfähig, einen Laut zu sprechen.

Nur wie geistesabwesend, mit einer müden, automatenhaften Bewegung strich sie mit der Hand über die Stirne, als gälte es, einen Schleier wegzustreichen, der sich vor ihren Augen legte.

Dann sank sie auf den Sitz nieder, lehnte den Kopf an den Buchenstamm und schloß die Lider. Und weiter blieb es totensill um die beiden. Keiner fand ein Wort und jeder schloß, daß jetzt etwas Ungeheures, etwas Unfassbares über sie hereinkam.

Langsam schüttelte die junge Frau das müde Haupt

Ende Oktober noch auszuführenden Sachleistungen verläßt werden, so ergibt sich, daß die nächste Rate vom 15. November gedeckt ist, ohne daß es erforderlich wäre, zu dem Mittel neuer Darstellungen zu greifen. Auch das Garantiekomitee hat eine amtliche Rundgebung in diesem Sinne erlassen.

Siedlungsarbeit in Oberschlesien.

Auf dem 26. Bundesstag des Bundes Deutscher Bodenreformer in Breslau berichtete Ministerialrat Krüger vom Reichsarbeitsministerium über eine Siedlungsaktion für Oberschlesien, die von der Reichsregierung und der preussischen Regierung gemeinsam in Angriff genommen werden soll. Die Schaffung von Landarbeiter- und Bauernstellen, die Vergrößerung kleinerer Betriebe und der Bau von Bergmannswohnungen sollen nach denselben Grundsätzen wie sonst im Reich mit besonderer Beschleunigung und mit besonderem Nachdruck in Angriff genommen werden.

Beschleunigte Entscheidung bei Zeitungsverboten.

Zu der Abänderung der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze der Republik hat der Verein deutscher Zeitungsverleger beim Reichsrat und Reichsminister des Innern beantragt, für eine beschleunigte Entscheidung des Reichsratsausschusses für Zeitungsverbote im Falle der Beschwerde über erfolgte Zeitungsverbote Sorge zu tragen, da bei längerer Hinausschiebung der Entscheidung das Rechtsmittel der Beschwerde mehr oder weniger wertlos werde.

Verlin. Der bisher im Auswärtigen Amt beschäftigte Gesandte Hr. Ductus von Stoedten ist zum Befandten im Haag ernannt worden und wird sich in den nächsten Tagen auf seinen Posten begeben.

Die Regierungserweiterung.

Nach links statt nach rechts?

Nachdem alle in Betracht kommenden bürgerlichen Parteien sich darüber geeinigt hatten, daß die geplante Umbildung der Reichsregierung und der preussischen Regierung nur

auf der Basis eines neuen Arbeitsprogramms

zustande kommen könne, in welchem der Grundsatz der Schonung der Produktionsmittel bei der Beitragsleistung von Industrie, Handel und Landwirtschaft zu den Zahlungslasten des Reiches eine hervorragende Rolle spielt, war es die Aufgabe der Mehrheitssozialdemokraten, zu diesem Programm Stellung zu nehmen. Die Volkspartei verhielt sich nach Bekanntgabe ihrer Anschauungen völlig abwartend, Zentrum und Demokraten bemüht sich eifrig, die neue Koalition zustande zu bringen, auch einige hervorragende sozialistische Führer waren im gleichen Sinne tätig, aber die Mehrzahl der Sozialdemokraten erklärte, daß sie nicht so bald in der Lage sein würden, zu diesem Programm namens der Partei bindend Stellung zu nehmen. Ein neuer Beschluß der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion besaß darüber:

„In einer Gesamtsitzung des Kabinetts Wirth ist keine Veranlassung. Es kann sich bei der eventuellen Erweiterung der Regierung vielmehr nur um eine Umbildung des Kabinetts Wirth handeln. Bevor die Umbildung der Regierung vorgenommen wird, muß eine Einigung über den Teil des Regierungsprogramms erzielt sein, der die Stellung der Regierung zur demokratischen republikanischen Staatsform und zu den zum Schutze der Republik zu ergreifenden Maßnahmen klarlegt. Eine Entscheidung über die eventuelle Umbildung der Regierung kann die Fraktion erst fällen, wenn das gesamte Steuerprogramm vorliegt und aus ihm die Gestaltung der vorgeschlagenen Besitzsteuern sowie der besonderen Leistungen des Besitzes zu ersehen ist.“

Dieser Beschluß würde zunächst nur einen Aufschub der Regierungserweiterung bedeuten, den man in parlamentarischen Kreisen dahin beurteilt, daß er etwa drei bis vier Wochen Verzögerung mit sich bringen dürfte. Eine völlig neue Wendung ist jedoch in die ganze Frage dadurch hineingekommen, daß die Sozialdemokraten jetzt auch einen Beschluß nach links ausgesprochen haben. Der erwähnte Beschluß sagt in seinem zweiten Teil:

„Die Fraktion beschloß weiter, an den Vorstand der USPD heranzutreten, um festzustellen, ob und unter welchen Bedingungen diese evtl. bereit wäre, in die Reichs- und die preussische Regierung einzutreten.“

und murmelte vor sich hin: „Das ist ja nicht möglich — nicht möglich!“

„Und dennoch ist es so!“ — Klang es leise zurück — „genau so, wie ich es gesagt habe. Und kann es denn anders sein? Kannst du mich denn wirklich nicht genau genug, um einer Welt zum Trost das tollste Bewußtsein zu haben, daß dein Herdort wohl einen leichtsinnigen Streich, niemals aber eine Ehrlosigkeit begehen konnte?“

Leichsinnig war es von mir, dein junges, hoffnungsvolles Leben an das meinige zu fesseln, als armer Landwerker Sehnsucht zu tragen nach dem armen Mädchen, bevor ich imstande war, der Weltleben eine Ehre zu bieten. Leichsinnig war es, dich zu überreden, meine Braut zu heißen. Aber dieser Leichsinn ist nicht nur entschuldigbar, er ist gerechtfertigt durch eine große opfervolle Liebe, die fähig gewesen wäre, alle Hindernisse zu überwinden. Ich habe nichts zu bereuen, denn die Erinnerung an diesen Leidtinn ist die einzige Ausbeute meines verpfuschten Lebens. Das aber, was du mir da soeben vorgeworfen hast, wäre eine feige Erbarmlichkeit gewesen, eine Inzucht, an deren Möglichkeit du selbst nun und nimmermehr geglaubt haben kannst!“

„Herbert! — hab' Erbarmen mit mir“, flehte Hilbe, während sie ihn an'sah mit todessaurigen Augen. „Sage du mir selbst, was ich hätte tun oder denken sollen, als deine Briefe ausblieben, als deine Verbindung zwischen uns abgebrochen war, und meine postlagernden Briefe unverantwortet blieben! Und als die Anzeige deiner Verwählung kam, klar und deutlich in kurzen, kalten Worten! Ruhete ich da nicht meinen Glauben verlieren?“

„Woher kam denn diese Anzeige? Nur das eine — sage mir, ich bitte dich!“

„Aus München — vor fast einem Jahre.“

Wie geistesabwesend schüttelte Altingen den Kopf und starrte vor sich hin, als könnte er das Gehörte nicht begreifen. Seine Kraft war zu Ende. Er lehnte sich an die Mauer, die hinter ihm das Meer umsäumte und schweig eine Zeitlang. Er war unfähig, sich zurechtzufinden, unfähig, eine weitere Frage zu stellen. In seinem Hirn

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

* Der Reichstag beendigte die allgemeine politische Aussprache, die sich an die Rede des Reichskanzlers über die Außenpolitische Lage geknüpft hatte, und vertagte sich bis spätestens den 3. November.

* Der frühere König Wilhelm von Württemberg ist auf Schloss Bebenhausen bei Stuttgart an Herzschwäche gestorben. Er hat ein Alter von 73 Jahren erreicht.

* Es wird die Nachricht verbreitet, daß das Defizit der Reichspost auf 50 Milliarden Mark angewachsen sei. Diese Behauptung ist nach einer Auskunft des Reichspostministeriums unzutreffend.

* Der Preussische Landtag hat den mehrheitssozialistischen Antrag auf Abänderung der Staatsleistungen an die Religionsgemeinschaften abgelehnt.

* Unter dem Jubel der Bevölkerung wurde das zu dem jetzt belagerten Bezirk Eupen-Malmedy gehörige Dorf Poskäm, das Deutschland wieder zugesprochen worden ist, der deutschen Verwaltung übergeben.

* Der bekannte amerikanische Rechtsverständige David Hunter Miller weist in einem Rechtsgutachten nach, daß Oberschlesien ungeteilt bei Deutschland bleiben muß.

* Wenn keine unvorhergesehenen Zwischenfälle eintreten, wird der amerikanische Senat die Friedensverträge mit Deutschland, Österreich und Ungarn am 17. Oktober ratifizieren.

* Das Staatsamt der Vereinigten Staaten von Amerika meldet, daß die Zahl der Arbeitslosen augenblicklich vier Millionen beträgt.

Im Reichstage haben auch bereits Verhandlungen zwischen den Führern der beiden sozialistischen Parteien über die Möglichkeit einer Kabinettsverlängerung nach links stattgefunden, und die Bedingungen, die von den Unabhängigen genannt wurden, sollen, wie verlautet, sehr milde gewesen sein. Allerdings ist nicht zu erkennen, wie auf dieser Basis eine Regierung zustande kommen soll, da die Sozialisten auch zum Zentrum keine Mehrheit haben, und Zentrum und Demokraten sich bisher einer solchen Lösung gegenüber durchaus ablehnend verhielten.

Reichstagspräsident Rede

erklärte hierzu, daß in der Sozialdemokratie noch viele Bedenken gegen den bürgerlichen Beschluß beständen aber bekanntlich mit der ablehnenden Haltung gegen eine Zusammenarbeit mit der Volkspartei brach. Für den Fall, daß eine gemeinsame Grundvorlage nicht gefunden werden könne, daß sich die Deutsche Volkspartei nicht zu den zum Schutze der Republik zu ergreifenden Maßnahmen entschließen und daß eine Einigung über das Steuerprogramm nicht möglich sei, bestünde auch keine Aussicht für eine Regierungskoalition von Sozialdemokraten und der Deutschen Volkspartei. Dagegen deutete seiner Ansicht nach verschiedene Strömungen in der Unabhängigen Partei darauf hin, daß die bisherige Ablehnung der Unabhängigen, sich an einer Regierungsbildung zu beteiligen, nicht mehr so einmütig sei, so daß sich vielleicht durch eine positive Mitarbeit der Unabhängigen eine Erweiterung der Regierungsbasis nach links nach rechts ergeben könne.

In parlamentarischen Kreisen wird auch die Auffassung laut, daß es sich bei diesem neuen Schritt nur um ein taktisches Zwischenstück handeln könne, da die Unabhängigen, seitdem die Bestimmungen auf Wiedervereinigung beider sozialistischer Parteien aufgegeben zum Scheitern gekommen sind, ihrerseits den Mehrheitssozialdemokraten den Weg in die große Koalition sehr erschweren. Jedenfalls aber ist mit einer Lösung dieses ganzen bestehenden Problems nicht so bald zu rechnen, wie man vor kurzem noch hoffte.

Handel und Verkehr.

Bahnamtliche Postgebühren. Infolge Steigerung der Fuhrunterhaltungskosten ist auch eine Erhöhung der bahnamtlichen Postgebühren mit Gültigkeit vom 26. September d. J. ab in Kraft getreten. Es betragen künftig die Gebühren für die Abfuhr von der Bahn: a) für Eisen bis 20 Kilo 5,50 M., von 21—50 Kilo 9 M., von 51—100 Kilo 12 M., für je weitere 50 Kilo 6 M.; b) für Frachtgut dementsprechend 4,50 M., 7 M., 9 M., 12 M. Die Sätze für die Anfuhr zur Bahn betragen: a) für Eisen bis zu 20 Kilo 6,50 M., von 21—50 Kilo 11,20 M., von 51—100 Kilo 15 M., für je weitere 50 Kilo 6,50 M.; b) für Frachtgut dementsprechend 5,50 M., 9 M., 12 M., 5,50 M. Für sperrige Güter wird ein 50prozentiger Zuschlag berechnet. Die Lagergebühren betragen für 50 Kilo und 1 Monat 2 M., bei sperrigen Gütern 3 M.

wirbelte und tobte es durcheinander, in wildem Auftrab jagten die Gedanken durch seinen gemarterten Kopf.

Hildegard empfand ein unfähiges Mitleid mit dem gefolterten Manne, den sie zu gut kannte, um nicht zu wissen, daß jedes Wort, was er sprach, wahr sein mußte, und festen Schrittes trat sie auf ihn zu.

„Herbert“, sagte sie, indem sie sich gewaltsam zur Ruhe awang, — wir leben hier beide vor einem Rästel — etwas Jähes, Unerwartetes ist über uns hereingebrochen wie ein Bergsturz — wir müssen uns vor allen Dingen fassen, müssen alle Kraft zusammennehmen, daß keiner von uns dem andern ein Unrecht abaubitten hat, will glauben, daß wir uns beide gleich schuldlos gegenüberstehen, daß wir die Opfer einer ungeheuren Inzucht geworden sind. Was wir uns heute begehen mußten, war eine Fügung, für die wir dem Schicksal dankbar sei wollen, denn wir haben in dieser furchtbaren Stunde ein wiedergefunden — die Haltung vor einander und den Glauben.“

„Und unser Leben ist zerstückt — unser Glück umwölkt bringlich dahin! Um nichts! Um gar nichts! Um einer Bube willen!“ stöhnte Herbert, und seine Finger gruben sich frampfhaft in die Fugen der Mauer, als wolle er in ohnmächtiger Wut die Quadern von einander reißen.

„Vor allen Dingen müssen wir klar werden, mein armer, armer Freund, über alles, was geschieht“, mahnte dann zu ergründen suchen, wie es gelinde konnte und daraufhin unsere Entschlüsse fassen, denn du kennst mich, Herbert, und weißt, daß ich keine Mutter bin, die begangenes Unrecht ruhig hinnimmt, und sich um ihre Seligkeit ungekräft betrogen läßt. Ich glaube dir! Ich bin das vorläufig genug.“

Lange sah Herbert sie an. Ein eigenartiges Rästel glitt um seine Lippen. In seinen Augen schimmerte ein feuchter Glanz.

(Fortsetzung folgt.)



Deutscher Reichstag.

Die Tagung des Deutschen Reichstages ist vorläufig beendet. Sie war kurz, aber inhaltsreich. An die Spitze des Reichstages, der die von der Reichsregierung über die Ermordung Erzbergers erlassenen Ausnahmemaßnahmen verteidigte, knüpften sich Erörterungen, die zum Teil schärfste Formen annahmen.

In der Fortsetzung der politischen Aussprache

Die Interpellationen und Anträge zum Schutz der Republik usw. beantragte Abg. Vary (Komm.), den Kommunisten Antrag auf eine allgemeine Amnestie mit der Debatte zu verknüpfen. Der Antrag wird angenommen. Abg. Marx (Zentr.) appelliert an das ganze Volk, das kommende zürückzuführen und nachdem das Volk sich die Weisheit der Verfassung zuwenden gerichtet, deren Schutz zusammenhalten. Seine Partei werde jedenfalls gegen alle Angriffe nach rechts oder links die Verfassung schützen. Die Deutschnationalen hätten am wenigsten Anlaß, gegen sie Sturm zu lauten. Es offen, sei es durch Vergiftung der öffentlichen Meinung, die Deutschnationalen sei es einigermassen präpariert, über Ausnahmemaßnahmen zu klagen, gebe es doch fast kein Ausnahmemaß, an dem sie nicht beteiligt gewesen wären. Aber die Bestimmungen des Reichstages seien gar kein Ausnahmemaß, sondern sie richteten sich nur gegen Auswüchse, sie seien ein Recht, dessen der Staat zu seinem Schutze nicht entbehren könne.

Das Zentrum steht geschlossen hinter dem Kanzler Wirth.

Wie man ihm den Vortritt des Rücktrages gegenüber Varnhagen machen kann, ist unersichtlich. Wir verlangen allerdings, daß die Ausnahmemaßnahmen wie gegen rechts auch gegen links zur Anwendung gelangen. Jedenfalls sollen nicht die vollen Rechte der nationalen Empfindens verboten werden. Die Rechte der Nationen gegen Erzberger mußten zu solchen führen, wie sie in dem Worte zum Ausdruck gekommen sind. Und wenn gegen den Herrn Reichskanzler jetzt ein ähnliches Treiben einsetzt, so wird dies, wenn nicht geboten wird, zu ähnlichen Verhältnissen führen.

Abg. Thiel (D. Volksp.) nimmt den Aus zur Sammlung der Debatte über, daß die Ausnahmemaßnahmen ihrer ganzen Tendenz nach sich gegen die Rechte richten haben. Der Herr Reichskanzler wendet sich lebhaft gegen die sozialdemokratische und kommunistische Presse und verliest zureichende Zitate aus diesen, um als verheißend bezeichnend zu sein. Nur was zur Unterstützung der Demonstrationen, die sich gegen die Verfassungen richten? Aber es mehren sich die Fälle, die Strafen von Demonstrationen bezeugt und die Verfassungen beim Verlassen der Versammlung tätlich angegriffen werden. Nebenher führt eine Reihe von Fällen an, in der die Arbeiter zu den wütendsten Szenen geführt haben, darunter den Fall in Wilmersdorf bei Bernau, und richtet die Aufmerksamkeit gegen die sozialistischen Jugendorganisationen. Er wendet sich dann gegen den Vorwurf einer Bewachung des Volkes durch die Landwirtschaf und bedauert, daß die Landwirte durch wilde Aufreißer überpreist werden, die natürlich genannt werden. Die breitesten Öffentlichkeit hat ein Recht darauf, zu erfahren, wie sich die Preisbildung bei der Landwirtschaft

Preisbildung bei der Landwirtschaft

Die Regierung hat in jedem Falle die Pflicht, für die Ausfüllung des Volkes zu sorgen. Nebenher kommt es auf die Unruhen der Kommunisten im Siegerland zu sprechen, durch die ein Schaden von circa 10 Millionen verursacht und die Erfüllung unserer Reparationspflichten gefährdet worden sei. Und wie könne man alle ehemaligen Angehörigen eines Regiments vordringlich mit den Erzberger-Mördern gleichstellen? Wir glauben, daß die arbeitwilligen Angehörigen sich alle auf dem Boden der Verfassung zusammenfinden und jeder an seinem Teil am Wiederaufbau des Vaterlandes mitarbeiten könne. Damit werden wir auch zur Bekämpfung der Gegenstände kommen. Schwindeln aber muß im Kampf gegen das schwarz-weiß-rote Zeichen, das uns von dem alten Reich trennt, nicht fehlen.

Reichsminister des Innern Dr. Gradnauer

nicht auf alle Einzelheiten des Vordringens eingehen, um weniger, als diese Sache der Einzelregierungen ist. Zweifelhaft unter öffentliches Leben zurzeit aufgeworfen, wir sind uns aber darüber klar, daß alle diese Ereignisse Folge der ungelassenen Tat von Griesbach gewesen sind. Gewisse nach dem Kapp-Putsch zur Abwehr reaktionärer Bewegungen als eine gewaltige Einwirkung einsetzte, war auch hier der Fall. Nur Griesbach war die Veranlassung der Ausnahmemaßnahmen. (Große Unruhe, Proteste rechts.) Unterstellung, als ob diese Bestimmungen sich gegen alle richteten, die nicht zur Regierungskoalition gehörten, trifft zu. Sie sollten sich nur gegen Elemente richten, welche die Sicherheit der Republik bedrohten, das sind die Grundzüge, die mich bei der unangenehmen Aufgabe, diese Bestimmungen durchzuführen, geleitet haben. Ich habe wirklich kein Vergnügen daran, die Gesetze zu erlassen. Sie, meine Herren von der Rechten, tragen die politische Schuld! (Lärm, Proteste.) Auch gegen die Linke wäre ein Eingreifen eingeschritten. Abgesehen habe ich auch Männer der Linken verboten, das Verbot des Reichstages richtete sich

aber in Wirklichkeit gegen den Rechtsblock, das heißt, das wollen wir nicht vergessen. Ich befreie nicht, daß sich die Herren von der Rechten mit einem Male so über die Angriffe auf die Pressefreiheit aufregten! (Großer Lärm rechts, Präsident rief: Ich habe mich in dieser Angelegenheit ganz zurückgehalten und die ganze Sache dem Reichsausschuß überlassen. Dabei wurde davon ausgegangen, daß nicht ein einmaliger Verstoß, sondern nur die ganze Tendenz für das Verbot einer Zeitung maßgebend sein sollte. Auch die Linke mag bedenken, daß der Satz „Gleiches Recht für alle“ noch heute der Grundsatz der Regierung ist.)

Staatsminister a. D. Koch (Dem.) meint, die Leidenschaft müsse in dieser Zeit vor der Tür dieses Hauses haltmachen. Der Kern liege darin, daß in dieser Zeit des schwersten Kampfes es keine gebe, die den Entwurfskommissionen zwischen rechts und links aufzusuchen wollten. Das sei der Gipfel des Mangels an Einsicht und Besonnenheit. Wir können keine Politik à la Don Quixote brauchen, wir brauchen nur eine Politik der Versöhnung, eine Politik der Mitte. Wir beurteilen die Äußerung des Herrn Reichskanzlers zugebend, genau wie die Tat von Griesbach. National sind wir alle, nicht aber nationalistisch. Aber die Angelegenheit Weilmann schwebt mysteriös dunkel. Wir ist nichts davon bekannt, wer ihn nach Bayern geschickt hat; solange ich Reichsminister war, ist das jedenfalls nicht geschehen. Hoffentlich wird das bevorstehende Reichstages einwärtige Willensentscheidungen in ihre Bahnen weisen. Landesregierungen dürfen aber auch keine Agitation gegen die Reichsregierung treiben. Wir können nur im Geiste der Versöhnung leben, mag aus dem Kabinett der Erfüllung ein Kabinett der Versöhnung werden. (Beifall.)

Abg. Veyerte (Bay. Volksp.) betonte, daß wir am Abschluß einer merkwürdigen Krise stehen. Auch der Reichskanzler hätte vielleicht zum Teil klüger sein, die Kunst des Schweigens zu üben. Außerdem hätte sich aber der Rücktritt des Herrn v. Kahr vermeiden lassen. Der Redner widmete dem bisherigen bayerischen Ministerpräsidenten einen bewegten Nachruf. Dann sprach der Redner über den Ausnahmestand in Bayern,

der nach den Tagen der Räterepublik unentbehrlich gewesen wäre. Die bayerische Volkspartei stehe auf dem Boden der Weimarer Verfassung, sie wird aber energisch für die Achtung der Rechte der einzelnen Länder eintreten.

Abg. Frau Reffin (Komm.) schilderte den Gegensatz in der Anschauung zwischen den Kommunisten und den Sozialisten. Auch die Kommunisten wollten die Republik schützen, aber nicht auf die Weise, wie es durch Ausnahmemaßnahmen geschehe. Wertwärtig ist es, daß wir uns in diesem Kampfe in der Gesellschaft der Herren Hergt und Genossen befinden, der Vertreter aller bisherigen Ausnahmemaße. Die Rednerin verlangte Amnestie für Max Hölz (große Unruhe im Hause), wendete sich aber gegen eine Amnestie für Kriegsverbrecher, gegen Erzberger-Mörder und deren Hintermänner.

Abg. Lewi (Komm. Arbeitsgemeinschaft) erklärte, daß die Ermordung Erzbergers nur eine Fortsetzung der politischen Kräfte sei, die seit zwei Jahren an der Tagesordnung seien. Die Mörder Erzbergers gehörten jener Kultur an, die seit Ende des Krieges für unsere Gesellschaft bezeichnend sei. Der Präsident der braunschweigischen Staatsregierung, Minister Dertter (der politisch linksradikal ist) erklärte, Braunschweig habe 54 Politisten entlassen müssen, die dem „Stahlhelm“ angehörten. Der „Stahlhelm“ mache sich an die öffentliche Ordnung zu schütten. Das sei aber nicht die Aufgabe privater Organisationen. Trotz alledem, was Braunschweig nachfrage, sei festgestellt, daß während der Revolution in Braunschweig, abgesehen von zwei Fällen, keine blutigen Todesfälle vorgekommen sind.

Zwei Ordnungsrufe

Für die Unabhängigen sprach dann der Abg. Dr. Rosenfeld. In seinen Ausführungen gebrauchte er die Wendung „deutschnationale Kanakillen“, was den Abg. Dr. Helfferich veranlaßte, den Präsidenten zum Einschreiten aufzufordern. Darauf fiel von der Linken, wie sich später herausstellte, von dem Abg. Kubitz, die Bemerkung: „Die deutschnationale Kanakille ist Helfferich.“ Dieser Ruf veranlaßte den Abg. Hennig (Deutsch.) zurückzurufen: „Frecher Lämmler.“ Nachdem dieser Sachverhalt festgestellt war und es sich ergeben hatte, daß der Abg. Dr. Rosenfeld mit den „deutschnationalen Kanakillen“ nicht Mitglieder des Hauses gemeint hatte, wurde von dem Vorsitz führenden Reichspräsidenten V. E. L. der Abg. Kubitz und der Abg. Hennig zur Ordnung gerufen.

Abg. Graf Westarp (Deutsch.) wandte sich gegen den Reichskanzler, der die von den Deutschnationalen verlangte Ehrenklärung nicht gegeben habe, und bekämpfte dann die Ausführungen der Abg. Scheidemann und Dr. Rosenfeld. Die Behauptungen Scheidemanns, betreffend die Schuld der Rechten an der Ermordung Erzbergers, bezeichnete der Redner als eine wider besseres Wissen ausgebrochene Unwahrheit.

Damit schloß die Aussprache und es folgte eine Reihe von gewöhnlichen Bemerkungen.

Darauf wurden sämtliche Anträge, die die Aufhebung der Verordnung des Reichspräsidenten, die Aufnahme des Ausnahmestandes in Bayern und ein Gesetz zum Schutze der Republik forderten, dem Reichsausschuß überwiesen. Dagegen stimmten die Deutschnationalen und Kommunisten, die die sofortige Entscheidung verlangten.

Nachdem dann das Haus für die Opfer von Oppau noch weitere zehn Millionen bewilligt hatte, vertagte es sich. Der Präsident erhielt die Ermächtigung, die nächste Sitzung nach dem Stande der Stenographen einzuberufen, und zwar nicht nach dem 3. November.

Von Nah und fern.

Aufruf zur Verbildung der Lebensmittel. Der Hilfsausschuß zur Versorgung notleidender Münchener Einwohner hat einen Aufruf an die gesamte Bevölkerung und an die Wirtschaftsverbände der Industrie, des Handels, des Gewerbes, des Handwerks und der Landwirtschaft erlassen zur Beschaffung ausreichend verbilligter Lebensmittel, Brennstoffe, Wäsche und Kleidung.

Explosion in einem Laboratorium. In einem Versuchslaboratorium des Ammoniakwerkes Merseburg explodierte eine Stahlflasche, wobei zwei Laboranten schwer verletzt wurden.

Ein fasscher Diplomat. In dem überfüllten Nachtzug Berlin-Röln nahm ein französisch sprechender Ausländer mit seiner deutschen Begleiterin widerrechtlich ein Abteil erster Klasse für sich in Anspruch. Als man einigen Frauen Platz in dem Abteil anweisen wollte, bedrohte der Ausländer, der sich als Diplomat ausgab, mehrere Fahrgäste, darunter den Reichstagsabgeordneten Soltmann, mit einem geladenen Revolver. Erst am Ziel gelang es, den Mann zu entwaffnen. Schupobeamte mußten ihn und seine Begleiterin vor dem Horn der Menschenmenge schützen. Der Ausländer wurde als französischer Zivilist — angeblich soll es ein Chauffeur sein — festgesetzt.

40 Millionen Frank Brandschaden. Pariser Blätter besitzern den Betrag des Brandschadens, der durch den Brand im Warenhaus Le Printemps entstanden ist, auf 40 Millionen Frank.

Millardenbeitrag eines holländischen Bankiers. Daniel Duin, Chef einer in Wien etablierten holländischen Firma, ist nach Schädigung zahlreicher Banken flüchtig geworden. Die Verbindlichkeiten des Flüchtlings, der Baluten, für die er Gegenwerte übernommen hatte, nicht abbezahlt, sollen eine Milliarde betragen. Duin, der erst 26 Jahre alt ist, kam vor einiger Zeit nach Wien, wo er, mit Empfehlungen des Berliner Bankhauses Mendelssohn ausgestattet, in der Geschäftswelt bald bekannt wurde. Er betrieb zuerst den Edelstein- und später den Valutahandel. Die Wiener Banken haben eine Hilfsaktion eingeleitet, um schwächere Elemente vor dem Zusammenbruch zu bewahren. Die Frau des „fliegenden Holländers“, wie Duin genannt wird, behauptet, daß ihr Mann nur zu seinen Verwandten nach Amsterdam gereist sei, um sich dort Geld zu beschaffen, und daß er bald zurückkehren werde.

für heut und morgen.

Bereinigte Fürsorge für das Auslandsdeutschtum. Unter diesem Namen haben sich die größten deutschen Verbände und Vereine der Flüchtlingsfürsorge zusammengeschlossen und führen mit Genehmigung und Unterstützung der Regierung eine Reichscommission für die vertriebenen Auslandsdeutschen durch. In den beiden Vorjahren hat die Organisation unter dem Namen „Rückwandererhilfe“ 9 Millionen für die Flüchtlinge aufgebracht. Die Industrie und die Banken haben auch in diesem Jahr bereits nennenswerte Beträge zur Verfügung gestellt. Beiträge nehmen entgegen: Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft, Mitteldeutsche Creditbank, Konto: Vereinigte Fürsorge für das Auslandsdeutschtum.

Keine zwecklosen Eingaben! Aus den Kreisen der Beamtenenschaft sind beim Reichstagsausschuß für Beamtenangelegenheiten überaus zahlreiche Eingaben von Ortsklassen der zehnten aus solchen Orten eingegangen, deren Beamtenchaft mit der vorläufigen Einkufung nicht einverstanden ist. Es wird darauf hingewiesen, daß die Regierungsvorlage dem Reichstag frühestens im November zugehen wird. Solange die Mitglieder des Ausschusses nicht im Besitze der Vorlage sind, können sie zu den Eingaben nicht Stellung nehmen. Alle schriftlichen und mündlichen Vorstellungen vor Eingang der Vorlage beim Reichstage sind daher zu vermeiden.

Gerichtshalle.

Der Oberrentamt als D-Zugführer. Der frühere Oberrentamt Richard Römer aus Gießen, der längere Zeit als D-Zugführer sein Unwesen trieb und Gepäck von hohem Werte raubte, wurde in Halberstadt zu zwei Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt.

Wassern der Vode weiße dunstige Nebel wie Argenschleier über die Wiesen flatterten. Dann erhob er sich fröhlich und trat seinen Rückweg an.

Aber zu einem Neulicht seines Nachdenkens war er nicht gekommen, alles war noch ungeklärt in ihm wie zuvor. Nur Friede war in seiner Seele, Friede mit der, die er geliebt und heiligt, begehrender Liebe, als je zuvor.

Vor dem großen Gartentore zum Hotel ging Hildegard noch eine Weile auf und nieder, bevor sie sich entschließen konnte, das Haus zu betreten. Sie mußte erst ganz wieder Herrin ihrer selbst sein, und die Gewißheit haben, daß keine noch so leise Spur der großen inneren Erregung in ihrem Auhören zurückgeblieben war. Es schien ihr, als hätte sie eine Ewigkeit durchlebt, seit sie zuletzt über diesen Riesweg geschritten, als wäre sie selbst eine andere geworden.

Sie sah das Haus hinter den Tannen wie durch einen leichten Nebel, sie hörte das Klauschen der Bäume, das Wischeln der Vögel wie von fern — alles erschien ihr mit einmal so fremd, so seltsam, als gehöre sie gar nicht zu dem alten, Menschenstimmen, die sich durch den Park her näherten, rissen sie in die Wirklichkeit zurück, und schnell entschlossen stieg sie die Stufen zum Hotelingang hinauf.

Der Herr Baumeister sind schon im Lesezimmer, sagte der Bittolo, der im Hausgange stand und die eingegangene Post in die Fächer des Briefbehälters ordnete, und so wandte sich Hildegard sofort nach der Treppe, die zum ersten Stock führte.

Sie fand ihren Gatten an seinem gewöhnlichen Platz, beaglich in dem breiten Korbfessel aufgeschreckt, bei dem Studium seiner Zeitungen. Als sie eintrat, wandte er sich nach ihr um und sagte lächelnd: Das war aber ein langer Spastergang. Rind. Ich dachte schon, dir sei etwas passiert. Weinige eine Stunde hat die kleine Bromenade gedauert.

(Fortsetzung folgt.)

Der Mann mit der Maske.

Roman von Walter Schmidt-Dahler.

(Nachdruck verboten.)

„Du glaubst mir? — Ich danke dir, Hildegard. Und willst du mir glauben, damit aber kann unsere Rechnung nicht abgeschlossen sein. Man hat mich infam um ganze Hund meines Lebens befohlen, um alle meine Ehrengelder gebracht — um nichts und ohne meine Schuld. Ich bin dich, mein gebelltes Eigentum, im Besitze eines Mannes — wieder um nichts; und ich sollte nicht alles um mein Eigentum zurückzugewinnen, sollte nicht gegen ihn bis zum letzten Blutstropfen für mein Recht? — Hildegard, ich bin fest in das erregte Gesicht und erregte: „Habe ich es denn gefordert von dir? — Aber ich will dich, laß es erst ruhiger in uns werden, laß uns erst langsam zum Bewußtsein kommen, denn noch bin ich belübt von alledem und werde lange Tage brauchen, um mich zu erholen. Daß wir gemeinsam verurteilt, dieses Maskenwerk von Lüge und Betrug zu zerstören, um den Anfang zu finden, ist selbstverständlich.“

„Du willst —“
„Nicht wirklich will ich. Und mehr als das — ich muß, ich bin dir Genugtuung schuldig für ein ungeheures Verbrechen, das ich dir zugefügt habe, für einen Raub, den du keinem Gnad beinahe.“

„Hildegard!“
„Ich weiß alles beiseite, Herbert! — Klang es hart und schmerzhaft, was nach Weisheit und Gefühl ausstiegt, ich weiß. Das Gesicht ist so ungeheuerlich, daß es bei der harten Regung meines Empfindens brutal unter selbst die Freude, dich schuldlos zu wissen, selbst Schmecke, den Geliebten wiedergefunden zu haben, um nicht befehen zu können. — Alles das überwiegt das Gefühl des Schreckens über die schreckliche Erkenntnis, daß ich soeben geworden ist. Wir müssen uns eingehend unterhalten, sachlich, klar, leidenschaftslos wie ein paar gute, getreue Kameraden, denn nur so können wir uns keine kommen. Bist du damit einverstanden?“

Herbert nickte. Sprechen konnte er nicht.

„Gut! — Ich gebe dir Nachsicht, schnell, womöglich heute abend noch! — Wo wohnst du?“

„Wankenburg — Hotel Heidelberg.“

„Ich schreibe — oder besser noch, ich sende dir einen Boten. Sei morgen den ganzen Vormittag zu Hause!“

„Ich werde nicht ausgehen!“

Langsam streckte sie ihm die Hand hin, die leicht in der feinsten zitterte, als er sie wortlos an die Lippen preschte.

„Leb' wohl, mein teurer Herbert!“ hauchte sie leise, während ein verdrähtes Rot in ihren Wangen emporstieg. „Auf Wiedersehen und nicht den Kopf verloren!“

„Auf Wiedersehen!“

Er machte einen Schritt, ihr zu folgen, aber energisch schüttelte sie den Kopf und sagte: „Nicht hier — um keinen Preis laß dich hier mit mir leben. Das könnte alles verderben. Ich gehe den Weg, den ich kam, über den Berg dort führt ein kleiner Seitenweg nach dem nächsten Dorfe. Von dort kommst du gegen Abend mit der Post nach Wankenburg zurückfahren. Auf Wiedersehen!“

Noch einmal kehrte sie ihm voll das Gesicht zu, neigte das Haupt und winkte ihm mit der Hand zu. Dann schritt sie rasch und ohne sich umzusehen über die schmale Chaussee dem Hotel zu, dessen rotes Dach in weiter Ferne aus den dunklen Baumkrönen ragte.

Herbert blieb an der Tauer stehen, von wo er den Weg zum Teil überblicken konnte, den Hildegard ging. Er war wie im Traum.

Vor seinen Augen lag's wie ein grauer Schleier. Solange er das leichte Gewand erspähen konnte, blickte er nach. Aber sie sah sich nicht um — nicht ein einziges Mal.

Dann setzte er sich auf die Bank, wo Hildegard gesessen hatte, warf Kopf, Aufschlag und Hut ins Kraut und stützte das schmerzende Haupt in beide Hände. Und so blieb er sitzen und sann und grubelte Stundenlang, bis der Abendwind durch die Wipfel der Bäume strich und aus den



Zurückgekehrt vom Grabe meines lieben Gatten, unseres treusorgenden Vaters, Schwieger- und Grossvaters, des Herrn

Ernst Moritz Leuthold

sagen wir allen lieben Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten für die vielen Beweise der Teilnahme, den schönen Blumenschmuck und die ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte unseren

herzlichsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Kilian-Lomnitz für die tröstenden Worte und Herrn Oberlehrer Georgi nebst den Chorschülern für die erhebenden Gesänge. Dank auch den Herren Dr. Stolzenburg nebst Assistenten für die aufopfernden Bemühungen.

Dir aber, lieber Entschlafener, rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in dein kühles Grab nach.

Ottendorf-Okrilla, am 8. Oktober 1921.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zur Ausführung aller Arten Dacharbeiten

hält sich bei sachgemäßer Arbeit und billiger Berechnung bestens empfohlen.

Paul Herzog, Dachdeckermeister
Königsbrück, Topfmarkt 2.

5. Klasse 179. Säch. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn steht, sind mit 450 Mark gewertet. (Eine Gewähr der Richtigkeit. — Nachtrag verordnet.)

1.ziehungstag vom 5. September 1921.

- 10000 Nr. 91172 Johann Wagner i. B. Gustav & Wagner, Weidenwerbe i. G.
- 10000 Nr. 123149 Friedrich Arde & Co., Cottbus.
- 5000 Nr. 4900 Robert Ehrlich, Leipzig-Neubitz und Otto Ehrlich, Gera, Gera, Leipzig.
- 5000 Nr. 8996 Martin Baumert, Leipzig.
- 5000 Nr. 10099 Albert Heide, Leipzig.
- 5000 Nr. 52666 Heinrich Adolph, Dresden.

0856	743	308	357	425	802	970	981	027	114	010	090	087	292	780		
176	382	982	297	388	297	801	181	649	564	715	031	837	712	222	888	649
136	192	590	1000	803	561	965	061	309	2040	977	1	1	1	1	1	1
324	3005	029	918	504	724	289	088	649	968	014	0001	244	123	0	160	000
857	0001	483	128	761	227	4335	435	099	504	793	412	105	107	502	273	001
197	0001	129	578	230	957	254	688	524	900	3000	410	5279	000	273	000	001
601	5000	012	828	817	465	047	301	127	796	968	0003	828	781	714	274	111
0485	936	914	781	184	441	957	859	457	0000	478	115	675	839	7101	000	001
071	611	349	942	088	559	455	560	968	948	088	780	519	445	424	817	000
087	707	993	10000	322	880	629	079	081	346	280	830	865	805	881	620	000
117	426	9005	945	108	0000	586	965	716	007	284	387	684	0000	000	000	001

*Ich wasch' bei Euch un Haus nur dann
Wenn ich Persil bekommen kann!*



Kein Waschbrett, kein Reiben und Bürsten; schnelles und leichtes Waschen bei größter Schonung des Gewebes.

PERSIL

das beste selbsttätige
Waschmittel von größter Waschwirkung.
Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleinige Hersteller: Henkel & Cie., Düsseldorf.

W. Herrmanns Tanzlehrinstitut

Dresden-Gr. 23 Burgdorfsstraße 5 ptr.

Beginn der neuen Anfänger-Kurse
in alten und modernen Tänzen
Donnerstag, 20. Okt., abends 7 Uhr
im Gasthof zu Hermsdorf.

Mäßiges Honorar. — Leichtfassliche Methode.

Geschäfte Anmeldungen erbitte im Unterrichtslokal oder
in meiner Wohnung bewirken zu wollen.

D. O.

Ihr Restergeschäft

in
Damen- u. Herrenstoffen
Wolle : Leinen : Damaste

empfiehlt in bekannter Güte und Preislage

Anna Böhm, Grünberg bei Dresden 19b
neben Gasthof Schmiedaen.

Spezialhaus

für
Weiss-u. Wollwaren.
Wäsche, Strümpfe,
Stickerei u. Spitzen,
sowie alle
Näherei- u. Besatz
Artikel.

Streng reelle
Bedienung!

Auf dem Wege von
Seifersdorf - Ottendorf
ist ein
grünger Vorsetzer
verloren gegangen.
Der einst. Fundort wird um
Angabe seiner Abt. in
Otto Abendroth
Dresden-Albst, Schandauer-
straße 43 III.

Schaefer & Deiters
Klotzsche Königswald
Fernruf 66

Runkelrüben

treffen ein und nimmt
Bestellungen entgegen.
Arth. Katzschmann.

Flusschneiden! Aufbewahren!

Frauen

Rettung-Hilfe

Stauend überraschende Erfolge
bringen meine sicher wirkenden
Spezial-Mittel einer jed. Frau bei
Perioden-Störungen
vielfach schon in einigen Stunden
sind Sie aller Sorgen entbunden,
selbst in den schwersten Fällen
verzagen Sie nicht, denn ich rette
Ihre Gesundheit, schmerzlos, ohne
Berufsstörung. Unschädlich,
volle Garantie sage bei, sonst
Geld u. Unkosten zurück.

Teilen Sie mir mit, wie lange
Sie klagten. Diskreter Versand!
Fr. V. Schlienz, Hamburg 24,
Schwanenwik, 35.

Ich habe nicht zuelet gesagt, was
mit dem Glück
tausende Frauen

Frau F. schreibt: Ihre Mittel sind
ein Segen für die Menschheit,
wirklich billig und die besten.
Sie können Wunder tun und sind
ein wahrer Helfer in der Not
nächst Gott danke ich Ihnen.

W. Schlienz, Hamburg 36,
Schlienschach 149.

Im Laufe dieser Woche
wird eine Lorl
Runkel-Rüben
auf Station Moritzdorf
ausgeladen.
Bestellungen nimmt an
Gustav Lunze

Arbeitsfrau

tageweise wird ge-
sucht.

Arth. Katzschmann.

Ausschneiden, aufbewahren!

Kluge Frauen

kaufen keine nutzlosen teuren
Mittel, sondern wenden sich bei
Regelstörungen und Stockungen
an mich. Machen Sie einen Ver-
such mit meinem anerkannt wirk-
samen Spezialmittel. Voll-
kommen unschädlich, Garantie.
Erfolg in 2-4 Tagen. Ohne
Berufsstörung. Viele Dank-
schreiben. Z. B.: „Schon nach
1 tag. Gebrauch trat die R. wieder
ein, ich spreche Ihnen meinen
aufrichtigsten Dank aus.“ A.H.L.W.
„Das Mittel wirkte schon am
2. Tage, bin Ihnen sehr dank-
bar.“ A. E. I. R.

W. Schlienz, Hamburg 36,
Schlienschach 149.

Sommersprossen

Das wundervolle Geheimnis
ihres Verschwindens teilt allen
Leidensgefährten kostenlos mit.
- Sternberg, Berlin D. 445 S.W.
Junkerstr. 18.

176	382	982	297	388	297	801	181	649	564	715	031	837	712	222	888	649
136	192	590	1000	803	561	965	061	309	2040	977	1	1	1	1	1	1
324	3005	029	918	504	724	289	088	649	968	014	0001	244	123	0	160	000
857	0001	483	128	761	227	4335	435	099	504	793	412	105	107	502	273	001
197	0001	129	578	230	957	254	688	524	900	3000	410	5279	000	273	000	001
601	5000	012	828	817	465	047	301	127	796	968	0003	828	781	714	274	111
0485	936	914	781	184	441	957	859	457	0000	478	115	675	839	7101	000	001
071	611	349	942	088	559	455	560	968	948	088	780	519	445	424	817	000
087	707	993	10000	322	880	629	079	081	346	280	830	865	805	881	620	000
117	426	9005	945	108	0000	586	965	716	007	284	387	684	0000	000	000	001

